

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Besitzerschaft bei täglich wechselnder Belegung bei fast monatlich 200.000, durch Verleihung 200.000 erschöpfend 21. Mai. Verleihung ohne Vorausleistungserfordern bei bestem möglichem Vertrag. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Sachsen 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Lipsch & Reichardt, Dresden-U. I., Marienstraße 38/52, Telefon 25241. Postcheckkonto 1068 Dresden  
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Umlaufhauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Anzeigenpreise II. Klasse Nr. 4: Mindestens 200.000 Rpf. Nachdruck nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellenanzeige Mindestens 5 Rpf. Billiges 20 Rpf. — Nachdruck nur mit Zustimmung des Dresdner Nachrichten. Unverlangte Anfragen werden nicht abgewichen.

## Adolf Hitler spricht zum Gau Sachsen

### Leipzig erlebt seinen großen Tag

Von unserem nach Leipzig entsandten Dr.-O.-Sch.-Schriftleitungsmittel

Leipzig, 26. März.

Obwohl man eine Steigerung des Wahlkampfes, den der Führer selbst mit seinen täglichen Reden in allen Gauen Deutschlands anführt, kaum für möglich gehalten hätte, war doch die sächsische Treuhandgebung am Donnerstagabend in Leipzig ein neuer Höhepunkt.

Wie in den Jahren des Kampfes um die Macht, so hat sich der Führer auch jetzt in diesen schicksalshorchen Tagen, da das deutsche Volk zur Wahl aufgerufen ist, mit seiner ganzen Person eingesetzt. Seit Wochen eilt er von Gau zu Gau, lebt dazwischen in die Reichshauptstadt zurück, wo wichtige außenpolitische Entscheidungen zu treffen sind, und steht am Abend schon wieder in einer Versammlungshalle, umbraut vom Jubel des Volkes, und hämmert die Leitfäden seiner Friedens- und Freiheitspolitik in die Millionen der Zuhörer im Raum, auf den Straßen und Plätzen der Städte und an den Kaufsprechern in allen Häusern. Nicht für sich leistet der Führer diesen ungeheuren Einsatz an Arbeit und Nervenkraft, denn seine Macht ist für alle Seiten fest verankert. Nein, für Deutschland verschwendet er seine Kraft, damit der leidende Volksgenosse die Wichtigkeit der ihm gestellten Frage begreife, und aus den Wahlurnen des 29. März eine einmütige Abstimmung des Volkes an den Geist von Verlässlichkeit und jenes geschlossene Bekenntnis für Freiheit und Frieden bewege, die der Führer braucht, um auf dieser Grundlage den am 7. März eingeleiteten Schritt zum guten Ende zu führen, nämlich zur Aufrichtung einer europäischen Völkergemeinschaft in dem gleichen Sinne, wie wir in Deutschland eine Volksgemeinschaft hergestellt haben.

#### Stets neues Erlebnis

Und wenn er jeden Abend spricht und seine Gedanken entwickelt, so wird man doch nicht müde, ihm zu lauschen. Denn immer anders ist der Aufbau der Rede, unerhörlich der Ideenreichtum und abwechslungsreich das Gerüst von Argumenten, die zu Stürmen der Begeisterung hinreichen, wenn der Führer mit blickender Ironie die Unvernunft der Staatsmänner, die von Versailles nicht loskommen, und dann mit stabhaften Worten Deutschlands Entschlossenheit verläudet, sich auf seinen Fall wieder unter das Auge einer minderberechtigten Behandlung zu beugen. Es ist selbstverständlich, doch überall, wo der Führer als Kämpfer solcher deutscher Ehre und Friedensauffassung hinkommt, das Volk aufsteht und ihm durch sein Willkommen die nicht mehr zu übersteigende Wahlstimmung zeigt. Er kann nicht überall sein und nicht in allen Städten sprechen. Aber wo der Führer in diesen Tagen auftritt, da sind die Stunden seiner Anwesenheit der Höhepunkt des Wahlkampfes und ein nationales Fest für die Bevölkerung.

#### Leipzig — die Hitlerstadt

So auch heute in Leipzig, das unter den sächsischen Städten diesmal den Vorzug genießt. Ort der großen Hitlerkundgebung zu sein. Leipzig hat schon große Hitlerstage erlebt. Den ersten im Herbst 1933, als der Führer vor dem Reichsgericht den treu gehaltenen Eid ablegte, doch er die Macht in Deutschland nur auf legalem Wege erobern wolle.

Dann gleich nach der Machtübernahme, als Adolf Hitler als Reichskanzler hierher kam, um Richard Wagner zu ehren, später wieder beim Gaukonzert 1934. Jedesmal war der Führerbeisitz eine Steigerung, und diesesmal, zwei Tage vor der Wahl, ist es ein Höhepunkt. Ihr schönes Gehgewand hat die erwartungsfrohe Stadt angelegt. Von den Häusern und Mästen wehen im Frühlingswind die Fahnen, Bänder und Wimpel. Auch in den Straßengassen, in denen die Häuser klein und ärmlich werden, sind die Fenster immer noch reich mit Bildern und Papierblümchen umrahmt. Grüne Girlanden ziehen sich an den Häuserfronten entlang, und über die Kreuzungen, Weiße und rote Spruchbänder mahnen und warnen mit schlagkräftigen Parolen für den Wahlgang.

Auch der unkundige Fremde braucht heute nicht nach dem Wege zum Pleißegelände und zur Kundgebungshalle zu fragen. Der besonders festliche Schmuck der Ausfahrtstraßen und die Menschenmassen, die hier schon in den frühen Nachmittagsstunden geduldig Spazier gingen, weisen die Bahn. Alle hochgelegenen Aussichtspunkte sind besetzt. In den Fenstern drängt sich Kopf an Kopf. Alle Gesichter drehen sich um das große Ereignis, und mit jeder Stunde des Wartens steigt die Spannung, die fernde und die Bekämpfung. Den anderen Städten, die im Laufe dieses Wahlkampfes den Führer begrüßt haben, wird kein Platz mehr geben. Und aus der einsamen roten Stadt Nürnberg der Deutschen Arbeitsfront" nennst. Und aus der einsam roten ist längst eine Hitlerwohburg geworden. Heute bekommt es der Führer durch den Empfang in Leipzig zu fühlen.

#### In der Ausstellungshalle 7

Als Stätte der Kundgebung ist die größte Ausstellungshalle 7 schlicht und würdig vorbereitet. Um die langen Seitenwände laufen rote Bänder, von Hakenkreuzfahnen unterbrochen. An der Stirnwand ist rot aufgeschlagen mit Grün und blumengekrönt das große Rednerpodium erbaut, vor dessen Rundbunkereinrichtung der Führer hoch über der Versammlung und jedem einzelnen sichtbar spricht. Punkt 8 Uhr werden die Tore der riesigen Halle mit einem Haushaltvermögen von 30.000 Personen geöffnet, und im Verlaufe einer knappen halben Stunde ist der Raum bis auf den letzten Platz gefüllt. Kopf an Kopf eine wogende graue Masse, die Gläubigen des Tages, die den Führer von Angesicht sehen dürfen, während draußen Hunderttausende hantieren, um nur einen Blick zu erhaschen und seine Stimme zu hören. Zum größten Teil sind es Reichsparteigenossen, denen die letzte Gelegenheit, den Führer zu hören, eingeräumt wurde. Die lange Wartezeit bis zum Beginn der Kundgebung wird ausfüllt mit Musik der SA-Kapellen, bis auf Kommando die Standarden und Fahnen durch die freigelassenen Gänge einmarschieren — immer wieder ein Bild von erhabender Wirkung.

Fortschreibung auf Seite 2

### „Der Angriff“

Unter diesem Titel hat der Zentralparteierverlag des NSDAP, Franz Eher Nachf., München, ein Buch des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Joseph Goebbels, herausgegeben, das eine Sammlung von Aufsätzen aus der Kampfzeit enthält, die damals in der Berliner Zeitung der Nationalsozialisten, dem „Angriff“, erschienen. Aufsätze, die aus der Stimmung des Tages für den Tag geschrieben wurden, und die dennoch zeitlosen Wert bekommen haben. Nichts kann das besser veranschaulichen, als die wachsende Spannung und innere Anteilnahme, mit der man sie, einmal begonnen, am liebsten ohne Pause zu Ende lesen möchte. Was damals lebendige Parolen eines unermüdlichen Kampfes gegen das System waren, das sind heute Zeugnisse des unmittelbaren Erlebens einer gesichtlichen Epoche, die nie vergessen werden darf, wenn wir die gewaltigen Leistungen der Gegenwart voll verstehen wollen. So wird das Buch des Erbauer von Berlin zu einem Heldenlied des gigantischen Kampfes um die Wiedergeburt Deutschlands, wie es spannender und anschaulicher nicht gedacht werden kann.

Am Schluß sind diese Parolen — wie es das Vorwort von Hans Schwarz van Berk schildert — in die revolutionären Seiten am wenigsten entstanden. Der größte Teil wurde unterwegs, oft auf der Bahn, auf Verlautungsabfahrt herunterdictiert. Um so mehr aber atmen sie aus dieser Ursprünglichkeit heraus die glühend heile Atmosphäre jener Zeit. Sie sind resultat von der unerträglichen Spannung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Krise, in die und damals das System gebracht hat. Sie sind getragen von jenem ungeheuren Glauben der alten Nationalsozialisten an die Sendung des Führers, und sie reichen mit durch die starke leidenschaftliche Empörung gegen alle Feinde. Dr. Goebbels ist nicht nur ein begnadeter Redner, der das Volk zu packen und zu elektrisieren versteht; er ist auch als Stilist von einer Sprachgewalt, die den Leser nicht minder wie den Zuhörer in den Bann des Mannes zwingt. Eine der wesenlichsten Ursachen hierfür dürfte sein, daß Goebbels es versteht, den einfachen Mann in einer Sprache anzureden, die er selber spricht und begreift. Alle Regisseure der politischen Satire, Wit, und wo es sein kann grimmiger Hohn, behender Spott, aber auch rheinischer Humor und Schelmenshaftigkeit in glücklicher Mischung mit der beim Berliner so beliebten Schlagfertigkeit — das sind die Waffen, mit denen er seine Gegner anfällt, die Vauen austrittet und die Regierenden oft genug dem Fluch der Lärcherlichkeit preisgibt.

So gelingt es ihm, aus einem unscheinbaren Wochenblatt, über dessen Dürftigkeit er selbst zunächst höchst erschrocken ist, sich ein Sprachrohr zu schaffen, das das Ohr von Freunden und von Feinden in einer Millionenstadt gewinnt. Schon die Überschriften der einzelnen Artikel zeigen den lämpferischen, satirischen Ton: „Eine Milde hat geburst“, „Groener im Schlapphut“, „Die Aufgetreten“, „Ginden Sie, daß Isidor sich richtig verhält“ u. a. m. Mutig heißt er im Namen der Versiegten die Regierenden zur Seite, als 1927 die NSDAP in Berlin verboten worden war, und die



Links waren weite Teile der Jugend durch die kommunistische Propaganda verhetzt und häufig kam es zu Zusammenstößen mit den Polizeibeamten



Rechts verbringt die Jugend im Landjahr mit ihrer schönsten Zeit. Sie lernt hier die Handarbeit des Landmannes verstehen und begreift, daß der Bauer immer der Wahrstand der Nation bleiben muß

Aufnahmen: Scherl-Bilderdienst